

# Calmer Tagblatt

Nr. 177.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

97. Jahrgang

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die kleinste Seite 30 Pf. —  
Wochensatz 1.70 —. Auf Samstagsausgaben kommt ein Zuschlag von 100% — Fernspr. 9.

Mittwoch, den 2. August 1922.

Bezugspreis: In der Stadt mit Federlohn 84. — vierteljährlich, Postbezugspreis 2.40 — mit Beleggeld. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

## Neueste Nachrichten.

Der Wortlaut der deutschen Antwort auf die neuerliche Drohnote Frankreichs bezüglich der Ausgleichszahlungen liegt nun vor. Die deutsche Regierung erklärt, daß sie sich über ihre Stellungnahme zu dem franz. Ultimatum erst schlüssig werden könne, wenn alle beteiligten Regierungen der Entente geantwortet hätten. Die Ausgleichszahlungen seien im Zusammenhang mit dem gesamten Reparationsproblem zu behandeln, und das Abkommen darüber sei auch mit der Gesamtheit der alliierten Mächte geschlossen worden, was mit anderen Worten besagt, daß Frankreich kein Recht zu selbständigem Vorgehen zugestanden wird. Im übrigen wird noch bemerkt, daß eine Politik der Drohungen nicht wiederaufbauend, sondern zerstörend wirke.

Poincaré hält sich aber bekanntlich nicht an die Rechtslage, wie sie durch die Verträge festgelegt ist. So hat er denn dem deutschen Vorkämpfer erklärt, daß er sich im Falle der Weigerung Deutschlands, die seitherigen Ausgleichszahlungen bis 5. August anzuerkennen, berechtigt fühle, „Ausgleichsmaßnahmen zu ergreifen, d. h. also Gewaltmittel, bis die unerlässliche (!) Uebereinstimmung der Alliierten erzielt sei. Das ist natürlich ein Abwärtensschritt gemeinster Sorte, um einen Rechtszustand zu besetzen, der die Ausprägungspolitik der Franzosen behindern könnte. Bekanntlich wurde bei Befehung der Ruhrorte derselbe rechtswidrige Weg eingeschlagen. Die Drohpolitik scheint aber nicht nur den Engländern sondern auch den Belgiern schieflich zu gefährlich zu werden; sie haben gegen die „kategorische Zurückweisung“ des deutschen Schuldungsanspruchs durch Frankreich Einspruch erhoben, weil Belgien über den Inhalt der französischen Antwort nicht befragt worden sei. Damit ist also die Auffassung der deutschen Regierung, daß Frankreich zu selbständigem Vorgehen nicht berechtigt sei, bestätigt. Ob allerdings angesichts des üblichen Anfalls der anderen Alliierten diesmal den französischen Gewaltabsichten entgegengetreten wird, möchten wir bezweifeln.

Die Alliierten haben an Griechenland eine Note gerichtet, in der sie erklären, daß sie der beabsichtigten Besetzung Konstantinopels durch Griechenland Widerstand entgegenzusetzen würden.

In Italien haben sich infolge der Kabinettskrisis die Verhältnisse zugeklüppelt, daß mit einem Bürgerkrieg zu rechnen ist, weil die Rechtsradikalen den Generalstreik der Sozialisten mit einer Rechtsdiktatur zu beantworten drohen.

## Die Reparationsfrage.

### Der Wortlaut der deutschen Antwortnote an Frankreich.

Berlin, 1. Aug. Die Antwortnote der deutschen Regierung auf die französische Note vom 26. Juli 1922 hat folgenden Wortlaut: Berlin, 31. Juli 1922. Herr Ministerpräsident! Ich beehre mich, den Empfang der Note Ew. Exzellenz vom 26. Juli 1922 zu bestätigen. Das Abkommen über die Ausgleichszahlungen vom 10. Juni 1922 ist von Deutschland nicht mit einzelnen Mächten, sondern mit der Gesamtheit der beteiligten alliierten Regierungen abgeschlossen worden. Demgemäß ist die Note der deutschen Regierung vom 14. Juli ds. Js., wie der französischen Regierung bekannt ist, gleichzeitig an die anderen hauptbeteiligten Mächte gerichtet worden. Die deutsche Regierung kann sich über ihre weitere Stellungnahme aus diesem Grunde erst schlüssig machen, wenn sich alle beteiligten Regierungen geäußert haben. Eine andere Haltung ist ihr auch angesichts der in ultimativer Form angedrohten, nicht näher bezeichneten Maßnahmen Frankreichs nicht möglich. Zudem sich die deutsche Regierung ein weiteres Eingehen auf die Sache selbst vorbehält, bemerkt sie schon jetzt: Die Zahlungen, die Deutschland im Ausgleichsverfahren und aus Artikel 297 E leisten muß, können letzten Endes nur aus derselben Quelle geschöpft werden, wie die Reparationszahlungen, gleichviel, ob es sich um Schulden des Reiches oder um Privatschulden handelt. In beiden Fällen bleibt die Notwendigkeit der Herausnahme von Devisen aus der gesamten deutschen Volkswirtschaft die gleiche und für die Wirkungen dieser Operationen auf den Markkurs ist es ohne Bedeutung, an welche Stelle und auf Grund welcher Paragraphen die Zahlung erfolgt. Wenn die deutsche Volkswirtschaft die Entziehung von monatlich 50 Millionen Goldmark für Reparationszahlungen nicht tragen kann, so wäre es eine Illusion zu glauben, daß die Ausgleichszahlungen von fast 40 Millionen Goldmark monatlich weiterhin aufgebracht werden können. Alle diese Leistungen können nur als ein einheitliches Ganzes betrachtet und in einem einheitlichen Plan behandelt werden. Der deutsche Antrag,

der nicht eine Kürzung der Ausgleichszahlungen, sondern lediglich ihre Verteilung auf einen längeren Zeitraum bezweckt, beruht auf denselben Gründen, die für die deutsche Regierung bei ihrem Antrag auf Gewährung eines Moratoriums für die Reparationszahlungen maßgebend gewesen sind, nämlich der derzeitigen Erschöpfung der Fähigkeit Deutschlands zu Zahlungen in ausländischer Währung, die in dem katastrophalen Niedergang der Mark deutlich zum Ausdruck kommt. Inzwischen ist nach Eingang der Note Ew. Exzellenz ein neuer Sturz der deutschen Währung eingetreten und die Mark bis auf  $\frac{1}{100}$  ihres Friedenswertes gesunken. Deutschland macht alle Anstrengungen, seine aus dem Krieg entstandenen Verpflichtungen zu erfüllen. Hierzu ist aber vor allem die Gesundung seiner Volkswirtschaft notwendig. Diese wirtschaftliche Wiederherstellung wie diejenige von ganz Europa kann jedoch nur erfolgen durch die alsbaldige solidarische Zusammenarbeit aller beteiligten Länder. Eine Politik der Drohungen wirkt nicht wiederaufbauend, sondern zerstörend.

### Die letzte Antwort Frankreichs.

#### Poincaré droht weiter.

Paris, 2. August. Poincaré hat heute dem deutschen Geschäftsträger Botschaftsrat von Hörsch seine Antwort auf die deutsche Note vom 1. August übermittelt. Darin wird ausgeführt, die Regierung Frankreichs habe bereits mitgeteilt, daß sie nicht daran denke, auf Grund der deutschen Note vom 14. Juli Änderungen an dem am 10. Juni 1921 zwischen Deutschland und den Alliierten geschlossenen Abkommen vorzunehmen. Die französische Regierung habe daher das Recht, zu verlangen, daß innerhalb der gewährten Frist, d. h. vor dem 5. August mittags die Befestigung abgegeben werde, daß, bis die unerlässliche Uebereinstimmung der Alliierten zu einer Abänderung des Abkommens gewährleistet ist, das Abkommen vom 10. Juni ganz und gar angewendet wird und daß die Pflichtsumme von zwei Millionen Pfund Sterling am 15. August bezahlt wird. Andernfalls habe die französische Regierung das Recht, um die Anwendung des bestehenden Vertrages sicherzustellen, „Ausgleichsmaßnahmen“ zu ergreifen, die sie für notwendig erachtet, und die vom 15. August ab in Kraft treten sollen. Zum Schluß erklärt Poincaré, daß die deutsche Regierung nicht die geringsten Anstrengungen mache, um die Zahlung der geschuldeten Summe an die alliierten Lender durch die wirklichen Schuldner, d. h. durch die deutschen Privatleute sicherzustellen, die durch ihre Einkäufe fremder Devisen zu dem gegenwärtigen Markkurs beigetragen hätten.

### Belgien gegen das französische Ultimatum.

Paris, 1. Aug. „Petit Journal“ spricht von einer Meinungsverschiedenheit zwischen der belgischen und der französischen Regierung wegen der Stellungnahme des Ministerpräsidenten Poincaré zu der Frage der Herabsetzung der Ausgleichszahlungen. Die kategorische Zurückweisung Poincarés habe bei der Regierung von Brüssel nicht befriedigt, weil sie über den Inhalt der Note nicht befragt worden sei. Die belgische Regierung vertrete den Standpunkt, daß, da die Ausgleichszahlungen der Gegenstand eines Abkommens zwischen den Alliierten gewesen sei, auch die jegliche Angelegenheit des Zahlungsausschubes nicht von jeder Regierung einzeln hätte behandelt werden dürfen. Die belgische Regierung sei auch der Ansicht, daß, wenn Frankreich die Fortsetzung der Zahlung in dem Augenblick verlange, in dem sich Deutschland im vollen Finanzzusammenbruch befindet, dies dem Grundsatz der belgischen Priorität Abbruch tun würde. Die belgische Regierung vertrete den Standpunkt, daß die Reparationskommission auf Grund des Friedensvertrages eine erste Hypothek auf alle Einnahmequellen Deutschlands besitze, daß infolgedessen die Reparationszahlungen vor der Zahlung jeder anderen Schuld erfolgen müßten. Die Absicht der belgischen Regierung sei nunmehr, die Frage der Ausgleichszahlungen vor die Reparationskommission zu bringen und von ihr zu verlangen, daß sie eine Art Widerspruch gegen die Note erhebe, die Poincaré an die deutsche Regierung gerichtet hat.

### Warum Deutschland nicht „erfüllen“ darf.

#### Der „eheliche“ Herr Poincaré.

(Grz.) Paris, 31. Juli. Wie der „Populaire“ mitteilt, soll Poincaré vor einigen Tagen die politischen Redakteure einiger großer Blätter, „Matin“, „Petit Parisien“, „Echo de Paris“ und „Petit Journal“ zu sich berufen und zu ihnen gesagt haben, man gehe ganz einfach der ständigen Befehung des linken Rheinufers entgegen. Er, Poincaré, wäre untröstlich, wenn Deutschland bezahlten würde. (1) Man wäre dann verpflichtet, die Rheinprovinz zu räumen, und man verlöre dadurch den Nutzen der Anstrengungen, die man unternähme, um diese Bevölkerung friedlich, aber mit der Waffe

in der Hand, zu erobern. „Glauben Sie“ — so habe Poincaré die Journalisten gefragt —, daß es besser ist, Geld einzulassen, als neues Gebiet zu erwerben? Ich meinerseits denke, daß es besser ist, zu besetzen und zu erobern, als einzulassen. Sie werden verstehen, warum wir ein starkes Heer brauchen, einen wachsamem Patriotismus und dazu das einzige Mittel, das darin besteht, sich so einzurichten, daß unsere Gegner, die Besiegten, überhaupt nicht erfüllen können. Wenn Deutschland seine in Versailles unterzeichneten Verpflichtungen ausführen würde, dann wäre es mit der Macht unseres Heeres dahin. Dann müßte man abräumen.“

Die zynische Offenheit, mit der der verantwortliche Staatsmann Frankreichs hier von der Vereivigung der Rheinlandbefehung spricht, zeigt mit erschreckender Deutlichkeit, wie sicher sich der französische Imperialismus in seinen Raubgelüsten fühlt, und für wie überflüssig er es hält, dieser seiner nackten Expansionspolitik überhaupt noch ein Mäntelchen umzuhängen. Man wird in London, Rom und Washington gut tun, sich mit den Mitteilungen des „Populaire“ näher zu befassen, damit man dort endlich einmal weiß, wie es mit der „Friedensliebe“ Frankreichs und seiner jetzigen Regierung in Wirklichkeit aussieht.

### Frankreich und die Londoner Konferenz.

Paris, 1. August. Das „Journal des Debats“ teilt, offenbar beeinflusst, zu der bevorstehenden Besprechung in London mit, obwohl das Programm, an das sich das Londoner Kabinett zu halten scheint, vielleicht nicht angetan sei, die Pariser Regierung vollauf zu befriedigen, wird diese sich wahrscheinlich nicht verpflichtet fühlen, in Bezug auf die Begrenzung der Tagesordnung Vorbehalte zu machen. Uebrigens seien in den kommenden acht Tagen noch manche Veränderungen möglich.

Paris, 1. August. Nach einer Havas-Meldung aus Brüssel wird Belgien auf der Londoner Konferenz, die wahrscheinlich am Freitag beginnen wird, durch Theunis und Jasper vertreten sein.

London, 2. Aug. Die britische Regierung wurde amtlich benachrichtigt, daß Poincaré am nächsten Montag in London eintreffen werde. Italien werde bei der Konferenz durch den italienischen Botschafter in London, Giannini, vertreten sein.

### England und die Frage der alliierten Kriegsschulden.

London, 2. August. Großbritannien richtete eine Note an Frankreich, Italien, Jugoslawien, Griechenland, Rumänien und Portugal, worin es erklärt, daß infolge des Versagens der Ver. Staaten, daß Großbritannien die Amerika geschuldeten Summen in Höhe von 850 Millionen Pfund Sterling zurückzahle, genötigt sei, die Rückzahlung der Schulden der Alliierten und Großbritanniens in Höhe von 1098 Millionen Pfund Sterling zu verlangen. Die Note betont, daß die britische Regierung mit großem Bedauern die Idee aufgibt, alle Kriegsschulden und Reparationen zu streichen. Aber sie erklärt, Großbritannien könne Amerika nicht bezahlen und gleichzeitig den Verbündeten ihre Schulden erlassen. Die Note erklärt ferner, Großbritannien verlange nur, daß die Verbündeten eine Summe bezahlten, die Großbritannien in den Stand setze, seine Schuld bei Amerika zu begleichen.

### Zur auswärtigen Lage.

#### Die Alliierten gegen die Besetzung Konstantinopels durch Griechenland.

Paris, 1. Aug. Nach einer Havas-Meldung aus Athen haben die diplomatischen Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens dem griechischen Minister des Außen die gleichlautenden Antworten ihrer Regierungen auf das griechische Ersuchen betreffend die Besetzung Konstantinopels übergeben. Die Antwort der Alliierten ist negativ und enthält die Mitteilung, daß ihre Truppen jedem Vorstoß der griechischen Streitkräfte nach Konstantinopel Widerstand leisten würden. — Unter dem Vorstoß des Königs hat dann ein längerer Ministerrat stattgefunden.

#### Das neue italienische Kabinett.

Rom, 1. August. Facta hat dem König heute mittag mitgeteilt, daß das neue Kabinett gebildet ist.

Rom, 1. August. (Stefani). In den Wandelgängen der Kamer wird folgende Liste der Mitglieder des neuen Kabinetts mitgeteilt: Vorsitz: Facta, Innenres: Taddei, Außenres: Schanzer, Krieg: Soleri, Schatz: Paratore, Marine: de Vito, Finanzen: Bertoni, Ackerbau: Bertini, Unterricht: Anise, Arbeit: De Losbarba, Justiz: Alessio, Industrie: Teofilo Rossi, befreite Gebiete: Graffi, Post: Zulcice, öffentliche Arbeiten: Riccio, Kolonien: Amendola.

er  
Fischer

1922.

Hirsau.

Konzert

abends 8—10 Uhr

der

Weißenftein.

14 Jahren die Hälfte

lung.

usfall

stzlich auftreten

n, Schuppen usw.

pillen absterben,

neilkunde

estliche-Karl-

riedrichstr. 5.

il fachgemässer

ich mit

nsonne.

en gesucht

gelegenes

h a u s

aden.

nach Wunsch.

die Geschft. ds. Bl.

eigerung.

je ich am Donnerstag,

2 Uhr an, in der Bier-

Sauter Nr. 131 gegen

kleider, Schrein-

asten, 1 Schreib-

ommode, 1 Es-

Kasten, 1 Glas-

Sofa, Küchenge-

1 Gaslampe,

Waschseil und

owie allgemeinen

Stadtinn. Kolb.

erklaffige

Milchziegen

weiche und 1 rothfarbige

kauf

r. Becker, Biefelsberg

D. A. Neuenbürg.

Einige Zentner

Stroh

zu verkaufen.

Wer, sagt die Geschäfts-

des dieses Blattes.

Sahrpläne

in der Geschäfts-

alle dieses Blattes

Stück zu 1 Mark

erhältlich.

## Generalfstreik in Italien

Rom, 1. August. (Stefani.) Nach den bisher vorliegenden ersten Meldungen über den Generalfstreik wird in Rom der öffentliche Verkehr aufrecht erhalten. Der Tramwaybetrieb wird in verringertem Umfange von nationalisiertem Personal weitergeführt. Der Eisenbahnverkehr ist ebenfalls eingeschränkt und wird von Militär und Fasjisten aufrecht erhalten. Die Zeitungen sind nicht erschienen. In Florenz wurde der Generalfstreik nicht erklärt. Alle öffentlichen Betriebe sind in Tätigkeit. In Turin fanden sich die Arbeiter fast vollständig zur Arbeit ein. Die Eisenbahnzüge verkehren fahrplanmäßig. In Genua ruht die Arbeit im Hafen. Im übrigen sind dort alle Betriebe in Tätigkeit. In Mailand verkehren die Eisenbahnzüge fast regelmäßig; die Zeitungen sind erschienen. In Bologna und Neapel sind die öffentlichen Betriebe in Tätigkeit. Aus Venedig wird ein Zusammenbruch des Streiks gemeldet. — Der Streik wurde von den Arbeiterorganisationen erklärt, um ein rechtsgerichteteres Ministerium zu verhindern. Dagegen haben die Fasjisten, d. h. die Rechtsradikalen nun Stellung genommen, indem sie an die Regierung ein Ultimatum richteten, daß sie, wenn die Regierung die Staatsautorität nicht zu wahren vermöge, sich selbst an Stelle des Staates setzen würden. Das würde natürlich den Ausbruch des schon seit längerer Zeit vorhandenen Bürgerkrieges bedeuten.

## Frankreich verlangt Abstimmung über die rheinische Frage?

(Str.) Köln, 24. Juli. Der „Rheinische Zeitung“ geht aus angeblich gut unterrichteter amerikanischer Quelle eine Meldung zu, nach der Frankreich noch im Spätherbst ds. Js. eine Abstimmung über die sogen. rheinische Frage verlangen würde, wenn sich die britische Regierung dieser Forderung gegenüber nicht mehr so ablehnend wie bisher verhalten sollte. Die Drahtzieher des Herrn Smeets halten jetzt wieder einmal ihre Zeit für gekommen. In einem Artikel, „Das sinkende Schiff“, glaubt das Organ des Herrn Smeets, „Die Rheinische Republik“, daß das künstlich zusammengehaltene morsche Bauwerk, das Deutsche Reich zu zerfallen drohe, und daß es Sache der Ultrarheinländer sei, sich nun von dem großen Chaos, das im Deutschen Reich herrsche, loszusagen und das zu retten, was noch heute im Rheinland zu retten sei. Jeder Ultrarheinländer solle für eine freie, unabhängige Rheinische Republik eintreten. In einem weiteren Artikel „Was wir wollen“, erhebt die sogenannte „Rheinische republikanische Volkspartei“ eine Reihe von Forderungen, u. a. freies ungeschmäleres Bestimmungsrecht unter Kontrolle des Völkerverbundes, eine rheinische Finanzkontrolle, Verbot des Reichsmietengesetzes, restlose Arrestbelegung und Einziehung aller fiskalischen Einnahmen und Steuern, die Preußen aus dem Rheinlande bezieht, durch die Interalliierte Rheinlandskommission, Abschaffung des 10prozentigen Wohnabzuges, Unterstellung der Polizei des besetzten Gebietes unter den ausschließlichen Befehl der Interalliierten Rheinlandskommission. In allen Forderungen wird nicht ein einziges Mal das Wort „deutsch“ gebraucht. Das Blatt gibt dann in einem Kommentar ausführlich die Rede wieder, die der französische Ministerpräsident kürzlich in der Deputiertenkammer über die angebliche Kriegsschuld Deutschlands gehalten hat. Auch das ist bezeichnend genug. Wenn sich die französische Regierung nicht nur aus Blättern unterrichtet, die nicht in der rheinischen Bevölkerung, sondern in dunklen Geldquellen wurzeln, muß sie wissen, daß die gewaltige Mehrheit der rheinischen Bevölkerung von einer Loslösung vom Reich, ja noch nicht einmal von Preußen etwas wissen will. Die arbeitende Bevölkerung im Rheinlande sieht nicht nur aus Tradition, aus kulturellen Gründen und aus deutschem Gefühl, sondern auch aus wohlverwogenen wirtschaftlichen und politischen Überlegungen zum Deutschen Reich.

## Polen hebt weiter.

Aus Oberschlesien wird uns geschrieben: Die Annahme, daß nach dem Eintreffen der polnischen Polizei bessere Zustände in Ost-Oberschlesien einzutreten würden, hat sich schnell als irrig erwiesen. Raub, Plünderung, Diebstahl dauern unvermindert fort. In Katowitz stehen polnische Polizisten lächelnd dabei, wenn deutsche Passanten von Mitgliefern der Bojowla Postpa verprügelt werden. Besonders schlimm wütet neuerdings wieder der polnische Wohnungsterror. In Godullahütte empfangen 35 deutschgesinnte Familien den Befehl von der polnischen Räu-

mungskommission, innerhalb von drei Tagen den Ort zu verlassen. Zu größeren Deutschenverreibungen kam es auch auf der Ennschloßstraße trotz der schönen Reden, die beim Einzuge der polnischen Regierung gehalten wurden. Dort wurden zahlreiche Deutsche mißhandelt und dann aufgefordert, die Wohnung in 24 Stunden zu verlassen. In mehrere Wohnungen von deutschgesinnten Personen wurden Handgranaten geworfen. Die Polen geben den Plan einer gewaltsamen Eroberung West-Oberschlesiens nicht auf. In einer an den General Czeplidi gerichteten Begrüßungsansprache in Königshütte hieß es wörtlich: „In diesen Hütten können die Kugeln und Schwerter gegossen werden, um die Brüder zu befreien, die noch nicht zu uns gehören.“ Die „Gazeta Robotnicza“, das Organ der polnischen Sozialdemokratie, schloß einen Mahnruf zur Einigkeit mit den Worten: „Wenn Ihr Polnisch-Oberschlesien für Euch behalten und auch den anderen Teil Oberschlesiens erobern wollt, so meidet jede Hineintragung von Momenten der Unzufriedenheit in die oberschlesische Allgemeinheit.“ Selbstverständlich durfte auch Korjanty in diesem Geschrei nach Eroberung von West-Oberschlesien nicht fehlen. Er schrieb für die „Kzczepolita“ in Warschau einen Artikel, der nichts war als ein einziger Mahnruf zur Befreiung der „unerlösten“ Gebiete.

## Deutschland.

### Die Reichsregierung gegen verländerische Behauptungen.

Berlin, 1. Aug. Eine Münchener Korrespondenz des Berliner Lokalanzeigers“ berichtet über angebliche Vorgänge in Berlin folgendes: Im Berliner Gewerkschaftshaus habe eine Geheimhaltung der Aktionsausschüsse der Unabhängigen und Kommunisten stattgefunden, bei der auch zwei Vertreter Sowjetrußlands anwesend gewesen sein sollen. Die deutsche Revolution solle endlich weitergetrieben werden und zu diesem Zweck soll auch durch Mitwirkung der Reichsregierung vor dem Ausbruch des Kampfes die Rechte entwaflnet werden. Ein Abgeordneter des Moskauer Generalfstreiks sei bereits in Berlin in einer Eisenbahnkommission untergebracht. Hierzu wird uns von zuständiger Seite mitgeteilt: Es würde sich erübrigen, auf diese und ähnliche Phantasien einzugehen, wenn nicht durch folgende Sätze die politische Tendenz des Berichtes klar würde: „Die Reichsregierung habe sich dazu entschlossen, an diesem Plan mitzuwirken. Das Gesetz zum Schutze der Republik sei eine siegreiche Etappe der vorwärtsschreitenden Weltrevolution und es sei gelungen, Dr. Wirth davon zu überzeugen, daß nur die Bildung einer reinen Arbeiterregierung den Ausbruch der Konterrevolution verhindern könne. Nur der Woch Waperns sei noch zu zerstören, dessen historische Sendung heute darin bestehe, die deutsche Einheit gegenüber der internationalen Verbundenheit der Sowjetleute und der Bolschewagnaten zu bewahren. Der Münchner Bericht des „Berliner Lokalanzeigers“ will also durch diese frei erfundenen Erzählungen aus Berlin den Zusammenhang zwischen der Reichsregierung und dem Gesetze zum Schutze der Republik einerseits und der Weltrevolution andererseits behaupten, die Reichsregierung als Mitverschworene der internationalen Revolution denunzieren und die bayerische Regierung als den Wahner der deutschen Einheit darstellen. Kaum sind die Mahnungen verstanden, die von allen anständig Denkenden nach dem Mord an Rathenau an die Presse gingen, sie möchte nicht durch grundsätzliche Verächtlichmachung der Regierung und der verantwortlichen Staatsmänner die Atmosphäre begünstigen, in der die politischen Wunde geheilen, so sehen wir die frivolen Gistmischer wieder wie zuvor am Werke. Auch die schärfsten Schutzesetze können auf die Dauer eine Gefundung unseres vergifteten öffentlichen Lebens nicht herbeiführen, wenn nicht die Presse selbst die niederträchtigen Elemente endlich abschülft, die fortwährend, durch verlogene und dumme Behauptungen kritikalose und leichtgläubige Menschen zu Verbrechen aufzureizen.

Berlin, 1. Aug. Von zuständiger Stelle wird uns mitgeteilt, der Minister des Innern hat gemäß § 21 des Gesetzes zum Schutze der Republik den „Berliner Lokalanzeiger“ auf die Dauer von drei Wochen verboten. Das Verbot stützt sich auf den in der Morgenausgabe vom 1. August 1922 unter der Überschrift „Das kommende bayerische Kabinett“ erschienenen Artikel, in dem angebliche Bepfehlungen erörtert werden, die in einer Geheimhaltung des Aktionsausschusses der Unabhängigen und Kommunisten im Berliner Gewerk-

schaftshause in Anwesenheit von zwei Vertretern Sowjetrußlands stattgefunden haben sollen. Die Wiedergabe dieser Darlegungen enthält eine Beschimpfung der Mitglieder der Reichsregierung, insbesondere des Reichskanzlers, und stellt eine öffentliche Herabwürdigung der verfassungsmäßig festgestellten republikanischen Staatsform des Reiches im Sinne des § 8 des Gesetzes zum Schutze der Republik dar.

## Vermischtes.

### Telegraphistenwettstreit.

In diesen Tagen findet bei allen größeren deutschen Telegraphenämtern ein Telegraphistenwettstreit statt. Er hat u. a. den Zweck, die Telegraphenbeamten zur Entfaltung eines dem Dienst zugute kommenden Wettstreits anzuspornen und ihre Telegraphierfertigkeit — sowohl was die Schnelligkeit als auch was die Sicherheit des Arbeitens anbetrifft — zu erhöhen. Es werden Wettbewerbe abgehalten im Geben mit der Morse- oder Klopferkaste, im Aufnehmen am Morse-schreiber oder Klopfer und im Aufnehmen von Funkenentelegrammen, im Geben mit dem Hughesapparat und mit dem Fünfstufenender des Vaudoapparats sowie im Setzen von Telegrammen mit dem Siemensstanzloch und mit dem Klöppelocher des Wheatstoneapparates. Der jetzige Wettstreit ist ein Vorläufer des in der Zeit vom 18. bis 21. August in Berlin stattfindenden 3. internationalen Telegraphistenwettstreits, bei dem sich die deutschen Telegraphenbeamten, die jetzt die höchsten Leistungen aufweisen werden, mit den besten Telegraphisten fast aller europäischen Länder auf dem Felde ihrer Berufstätigkeit messen werden. Die Beteiligung der Beamten an deutschen Telegraphistenwettstreit ist recht groß. Ueber den Ausgang dieses Wettstreits und über den Verlauf des internationalen Wettstreits, zu dem bereits viele Anmeldungen aus dem Auslande vorliegen, werden wir weitere Mitteilungen bringen.

### Der 100-fache Papierpreis.

Auf dem Wege der Druckpapierpreissteigerung gibt es anscheinend kein Halten mehr. Seit Beginn des Monats Juli ist der Papierpreis, der bis weit in die Kriegsjahre hinein 20 Pf. für das Kilo betrug, auf 20 M. festgesetzt. Das macht für den Wagon statt früher 2000 M. jetzt 200 000 M. Hiezu kommt noch, daß früher sich der Preis „frei Hof Druderei“ verstand, während heute nur „frei Bahnhof“ geliefert wird. Das außerordentlich hohe Kollgeld ist also noch außerdem zu zahlen. Früher gewährten die Papierfabriken auch noch 2 Prozent Skonto bei Zahlung innerhalb 30 Tagen, heute heißt es: „netto Kasse“. Doch mit alledem sind wir noch lange nicht am Ende. Für den Monat August ist eine weitere außerordentliche Papierpreissteigerung geplant. Dazu kommt für die Zeitungsverlage, daß infolge des Sinkens der Mark und der Erhöhung der Telegramm- und Postgebühren der Nachrichtendienst täglich teurer wird. Der Reichstag aber macht ein Gesetz „zum Schutze der Presse“, das den kleinen Zeitungen wenig nützen wird. Den Zeitungsverlagen ist daher nichts anderes übrig geblieben, als die Preise, die bisher noch weit hinter der allgemeinen Preisentwicklung zurückgeblieben sind, weiter zu erhöhen. Sie haben es ungern getan, denn sie wissen genau, daß mit jeder Erhöhung eine Verengerung des Leserkreises verbunden ist. Aber der vernünftige Leser wird sich sagen: Immer noch besser eine etwas teure Zeitung als gar keine.

## Aus Stadt und Land.

Calw, den 2. August 1922.

### Licht wird wieder werden.

Gesegnet sei die Armut, die uns alles nahm, was uns den wahren Mangel unsres Lebens verhüllte, die uns befreite von täuschender Blendung und unechtem Schein. In diesem zehrenden Brand bleibt nichts, was nicht echt ist bis ins Innerste. Ohne Putz und Verbrämung stehen wir da, kein Volk mehr, nur eine Menge ohne Gott, ohne Liebe, ohne Fest und Freude. So suchen wir in unsrer Armut nach neuen Formen, die uns zusammenfügen sollen in neuer Gemeinschaft. Und wir beugen uns über dem dunklen Brunnen der Vergangenheit, aus dem die Bilder des Lebens aufspringen, das kam und ging. Und wir rätseln und fragen, was kommen soll.

R. L. Ritter.

## Auf schiefer Ebene.

Roman von Johann van Dewall.

Niemand ahnte damals schon, wie es um Wahlendorfs Millionen stand und um den reichen Schwiegervater, welcher ihm nichts anderes jandte, als Klagen über die schlimme Zeit. Er hatte mit allen seinen Sorgen und schlaflosen Nächten wenigstens das eine, die Hauptsache erreicht, er hatte sich den Eindruck eines Krösus bewahrt. Nur ein einziges sterbliches Wesen hatte ihm ein wenig in die Karten gedeut, ein Auge, welches für ihn an Schärfe nichts verloren zu haben schien, weder durch die Zeit, noch durch die eigene Verheiratung. — Prinzessin Durchsicht nämlich, welche Wahlendorfs häufige Verstimmungen nur zu gut bemerkt hatte und die ihm so lange mit Fragen zusetzte, bis er in einer schwachen Stunde ihr einmal reinen Wein einschenkte. Nicht alles sagte er ihr, aber doch etwas, — genug.

Man kann sich denken, wie die freundliche Seele erschraf. Also jener Herr mit der roten Krawatte und den famosen Brillanten war im Grunde nur ein geschickter Intrigant gewesen, der alle Welt blendete, mitamt dem spanischen Konsul. Und seine schöne Tochter, welche ihr das Herz des geliebten Mannes gestohlen hatte, war nicht viel mehr als eine Bettlerin, — vielleicht sogar die Wittwiflerin jenes halben Betrugers, die Hofersherferin!

Amer, schwer hintergangener Mann! — und mit welchem Heroismus hatte er das alles getragen die ganzen Jahre hindurch, wie hatte er gerungen, um sich obenauf zu halten auf dem Strome, und das alles, ohne mit einer Wimper zu zucken und ohne einer Seele ein Wort davon zu sagen, wie es in seinem Innern ausfiel.

D, — der Held ... der arme Freund! ... Ihr ganzes Herz

kam in stürmische Erregung dabei. — Nicht zu seinem Vergnügen also hatte Wahlendorf spekuliert, gekauft und verkauft, nicht aus Lust am Gewinn, sondern aus Not? ... Entschuldig! ...

Was war am Ende natürlicher nach diesem zögernden Geständnisse, als daß Durchsicht mit tränendem Auge, ihre Wangen gerötet von Teilnahme, seine Hand ergriff und ihn beschwor, ihre Hilfe anzunehmen, ihn hat und überredete, bis er endlich Ja sagte, daß sie ihm dann mit einer Freude, die unbeschreiblich war, ihren Ueberfluß in den Schoß schüttete. Wahlendorf, gerührt, erschüttert von so viel zarter Teilnahme, ließ sich erweichen, — er war töricht genug; getrieben durch die Not und dieses Drängen tat er den ersten Schritt. Er nahm jene Summe, als ein Darlehen natürlich, und so brachte er seinem Stolge, seinem Selbstbewußtsein mit eigener Hand die erste schwere Wunde bei.

Natürlich fühlte die Prinzessin sich sehr gerührt und beglückt hernach, seit langem hatten sie sich nicht mehr so nahe gestanden wie heute, sich so ausgesprochen. Welch eine Seligkeit für eine so zärtliche Seele wie die der Prinzessin, einem Freunde wie Wahlendorf helfen zu dürfen!

In Folge dessen konnte Wahlendorf den Auftrag, eine Hypothek auf eines seiner Güter anzunehmen, annullieren und zog sich mit einem blauen Auge aus dieser Affäre für dieses Mal. Natürlich war es dabei seine Absicht, bei der ersten sich bietenden Gelegenheit seine Schuld an Durchsicht zurückzahlen. Niemand außer jenen Beiden hatte übrigens eine Ahnung von diesen neuen Beziehungen, selbst der Gemahl der Prinzessin nicht, und nur der Kommissionär des Hofmarschalls, eben jener Herr Birkenfeld, schüttelte nachdenklich sein schlaues Haupt und frug sich, wer seinem Klienten wohl jene große Summe ver-

schafft haben könnte und wie viel Provision er wohl bei der Vermittlung gemacht hätte?

Mariquita, welche dieses alles nächst Wahlendorf am meisten anging, hatte keine Ahnung von ihres Gatten Verlegenheiten und seinen Geschäften, sie vegetierte in derselben Weise fort wie bisher, mehr einem kostspieligen Luxusartikel gleichend, als einer Gattin und vertrauten Geschäftin des Mannes.

Josephine ging bereits in das neunte Jahr nun, die beiden anderen kleinen Töchter, die Augäpfel der Mutter nachdem der Knabe gestorben war, Bianca und Mercedes, zwei Kinder, schön wie Cherub, in das fünfte und sechste.

II.

Vor dem Hause Wielandstraße Nr. 14 hielt eine königliche Equipage — ein leichter, offener Wagen. Der Kutscher ließ Reiß auf dem Bod, den Stiel der Peitsche auf den Schenkel gestemmt, der schmucke Jäger aber stand daneben auf dem Bürgersteig, den Ellenbogen grazios gegen das Springleder gelehnt, den einen Fuß über den anderen geschlagen, und ließ sich von den vorübergehenden Frauenzimmern bewundern, während er mit dem Kutscher plauderte.

Die Zeit wurde ihnen beiden ein wenig lang da unten und manchen sehnsüchtigen Blick warfen sie hinauf nach dem großen Effenster im fünften Stock und in den kühlen Hausflur, ob Seine königliche Hoheit der Kronprinz nicht bald zu erscheinen geruhen würde, welcher über zwei Stunden nun schon da oben das neue Bild des berühmten Professors bewunderte.

In den uns wohlbekannten Räumen des Ateliers von Reiter schien man diese Angebild in keiner Weise zu teilen. Wie damals, als wir zum erstenmal hier eintraten — vor zehn Jahren fast — nahm die ganze hintere Wand ein großes, farbeu-

Wollen u  
gichten, um  
der deutsche  
viel Geduld  
auf daß wir  
sondern einfr  
unser Wirt  
auch unter f  
werden, ja g  
und Ar m

\* Der  
zum Post  
Der Jol  
Zollasji

\* Im  
erhielt Rosa

\* Die  
Fred Schil  
schen Stabli  
rat Schil  
der Konzert  
vollen Char  
reine Altin  
ausgeglichen  
sender Juni  
Largo von  
auf der W  
gesanglich b  
„Doch der  
Hände gab  
der Herr“ v  
stimmung w  
Mührend w  
„Gott lebet  
Einfachheit  
auf der Dr  
diegenes N  
er in dem  
keit“ von W  
von Lang,  
der Orgelfo  
schließlich i  
E-dur von  
erlesenen W  
Schiller i  
und welche  
Empfinden.  
die Künstler

Von auf  
Getreideum  
Steigerung  
ist auch der  
preis gewal  
den Brotpre  
1. Juni ds.  
entnehmen  
des marken  
trägt.

prächtiges  
Märtyrer“  
von sich re  
dasselbe ge  
Davor,  
felei und a  
sprechender  
Es stell  
vor, der sic  
sich, mit  
mit dem  
hin und h  
Der Gef  
seiner Mut  
prinz heiml  
in der flei  
Seit jen  
waren nun  
geworden  
etwas von  
ben, und r  
freundlichen  
Professorin,  
föchtigen Kn  
schöner blo  
Herzvorzaub  
Hände, abe  
unterbrach  
Sie spr  
Teilnahme.

etern Sowjetrußlands  
efer Darlegungen ent-  
reichsregierung, insbe-  
liche Herabwürdigung  
schen Staatsform des  
chutz der Republik dar-

elt.

deutschen Telegraphen-  
hat u. a. den Zweck,  
em Dienst zugute kom-  
telegraphischerfertigkeit —  
te Sicherheit des Ar-  
bettbewerbes abgehalten  
Aufnehmen am Morse-  
Funkentelegrammen,  
n Funkstufenender des  
nennen mit dem Sie-  
des Wheatstoneappa-  
des in der Zeit vom  
internationalen Tele-  
Telegraphenbeamten,  
erden, mit den besten  
auf dem Felde ihrer  
ung der Beamten am  
soß. Ueber den Aus-  
of des internationalen  
n aus dem Auslande  
gen.

preis.

igerung gibt es an-  
des Monats Juli ist  
jahre hinein 20 Pfg.  
Das macht für den  
N. Hiezu kommt noch,  
" verstand, während  
Das außerordentlich  
zahlen. Früher ge-  
Prozent Stonto bei  
es: „netto Kasse“.  
am Ende. Für den  
entliche Papierpreis-  
Zeitungsverlage, daß  
Erhöhung der Tele-  
dienst täglich teurer  
sch, zum Schutz der  
nützen wird. Den  
übrig geblieben, als  
allgemeinen Preis-  
erhöhen. Sie haben  
mit jeder Erhöhung  
en ist. Aber der  
och besser eine etwas

and.

en 2. August 1922.

den.

was uns den wahren  
freite von täuschender  
ehrenden Brand bleibt  
rste. Ohne Ruh und  
nur eine Menge ohne  
suchen wir in unserer  
fügen sollen zu neuer  
dunklen Brumen der  
auspringen, das kam-  
ommen soll.  
R. L. Ritter.

er wohl bei der Ver-

ahlendorf am meisten  
alten Verlegenheiten  
elben Weise fort wie  
el gleichend, als einer  
es.

Jahr nun, die beiden  
Mutter nachdem der  
es, zwei Kinder, schön

hielt eine königliche  
Der Rutscher sah steif  
en Schenkel gestemmt,  
dem Bürgersteig, dem  
lehnt, den einen Fuß  
von den vorüberge-  
nd er mit dem Kus-

g lang da unten und  
auf nach dem großen  
en Hausflur, ob Seine  
d zu erscheinen geru-  
un schon da oben das  
nderte.

es Meisters von Reß  
Weise zu teilen. Wie  
aten — vor zehn Jah-  
d ein großes, farben-

Wollen wir nicht lieber eine Weise auf Wohlstand und Glanz ver-  
sichten, um in aller Armut und Stille den Grund zu pflügen, aus dem  
der deutsche Baum erwachsen soll? Lasset uns nicht haften, sondern  
viel Geduld haben! Lasset uns zunächst ein deutsches Volk werden,  
auf daß wir uns nicht wieder an Staat und Wirtschaft verlieren,  
sondern einst stilllich und feilich Herr sein können unfres Staates und  
unserer Wirtschaft! Und wenn es lange dauert, verzweifelt nicht —  
auch unter fremder Herrschaft und Ausbeutung können wir ein Volk  
werden, ja gerade noch mehr: denn Lust und Reichtum erdrückt, Leid  
und Armut erweckt die Seele. Wilhelm-Stapel.

Licht wird wieder werden  
nach diesen dunklen Tagen;  
lasset uns nicht fragen,  
ob wir es sehen —  
es wird geschehn. Matth. Claudius.

### Dienstnachrichten.

\* Der Postpraktikant I. Klasse Single in Teinach wurde zum Postsekretär ernannt.

Der Zollbetriebsassistent Rothfuß in Hirsau wurde zum Zollassistent ernannt.

### Vom Reizsturnfest.

\* Im vollstündigen Fünfkampf der Turnerinnen in Klasse II erhielt Rosa Krauß von Calw einen 12. Preis mit 52 Punkten.

### Kirchenkonzert.

\* Die Konzertsängerin Elben aus Stuttgart und Herr Manfred Schütz aus Calw gaben am Montagabend in der evangelischen Stadtkirche ein geistliches Konzert, an dem auch Frau Studienrat Schiller von hier als Violinistin mitwirkte. Die Darbietungen der Konzertgeber trugen einen ersten, erbauenden, künstlerisch wertvollen Charakter. Frä. Elben besitz eine überaus sympathische, reine Altstimme, die warm und voll an klingt, und in allen Lagen ausgeglichen und daher angenehm ist. Die Sängerin sang mit ergreifender Innigkeit das Beethoven'sche „Mitten“ und das wundervolle Largo von Handel, bei welchem auch Frau Studienrat Schiller auf der Violine in ganz einführender Weise mitwirkte. Auch die gesanglich belebteren Stücke, die Arie aus dem Oratorium „Paulus“, „Doch der Herr vergißt die Seinen nicht“, das Gebet „In Deine Hände gab ich mich“ und die Arie aus Kantate 129 „Gelobet sei der Herr“ von H. Lang, die alle eine glaubensstarke u. -frohe Grundstimmung wiedergaben, wurden kraftvoll und lebendig gestaltet. Während wirkten die beiden Vokalstücke „Gib dich zufrieden“ und „Gott lebet noch“ in ihrer schlichten, aber herzbeugenden kindlichen Einfachheit und Wärme. Herr Schütz begleitete sämtliche Vorträge auf der Orgel mit Geschick und feinsinniger Anpassung. Sein gediegenes Können und sein vornehmendes künstlerisches Empfinden zeigte er in dem breit angelegten Orgelchoral „Kyrie, Gott Vater in Ewigkeit“ von Bach, in dem lieblichen Chorvorspiel „Seelenbräutigam“ von Lang, sowie in dem wie Sphärenmusik wirkenden Adagio aus der Orgelsonate D-moll op. 31 von demselben Komponisten, und schließlich in den vollstimmigen Akkorden der rauschenden Toccata E-dur von Bach. Einen feinen musikalischen Genuß boten auch die erlesenen Vorträge für Violine und Orgel von Frau Studienrat Schiller und Herrn Schütz, wobei erstere eine sichere, gewandte und weiche Vogenführung bewies wie auch abgeklärtes, vertieftes Empfinden. Vielleicht haben die Musikfreunde Calws die Freude, die Künstler bei Gelegenheit wieder zu hören.

### Brotpreis und Getreidemlage.

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: In dem Kampf gegen die Getreidemlage wird immer wieder behauptet, die Umlage habe die Steigerung der Brotpreise nicht verhindern können. Selbstverständlich ist auch der Preis des Markenbrottes gegenüber dem Friedensbrottes preis gewaltig gestiegen; wie aber die Getreidebewirtschaftung auf den Brotpreis wirkt, ist daraus zu ersehen, daß nach dem Stand vom 1. Juni ds. Js., wie einer Veröffentlichung der Landespreisstelle zu entnehmen ist, der Preis des Markenbrottes das 2fache, der Preis des marktfreien Brottes aber das 75fache des Friedenspreises beträgt.

prächtiges Gemälde ein, mit lebensgroßen Figuren. „Christliche Märtyrer“ war es betitelt und es machte ganz ungewöhnlich von sich reden, trotzdem die letzte Hand noch nicht einmal an daselbe gelegt war.

Davor, mehr dem Fenster zugewandt, stand eine kleine Staffelei und auf derselben ein Porträt, beinahe vollendet und von sprechender Aehnlichkeit.

Es stellte den mittelgroßen, aber stattlichen Kronprinzen vor, der sich drüben auf der andern Seite, in einem Lehnstuhl sitzend, mit der Frau Professorin unterhielt, während Restner, mit dem Pinsel in der Rechten, unermüdet über das Bild hin und her fuhr.

Der Geburtstag der Königin war in wenigen Tagen, und um seiner Mutter eine Ueberraschung zu bereiten, ließ sich der Kronprinz heimlich hier im Hause des Künstlers von diesem malen, in der kleidsamen blauen Uniform des Garderegiments.

Seit jenem Maskenballe und den knabenhaften Kurmacheereien waren nun viele Jahre vergangen. Der Prinz war ein Mann geworden unterdessen und Eva eine verheiratete Frau, aber etwas von der Erinnerung an jene Zeit war ihnen doch geblieben, und noch jetzt ruhten die Blicke des Prinzen Franz mit freundlichem Wohlgefallen auf der stattlichen Gestalt der Frau Professorin, welche, unverändert beinahe, ihren hübschen braun-tönen Knaben neben sich, aufrecht vor ihm stand und auf deren schöner blonder Haartrone die Sonnenstreifen goldene Nestle hervorzuberteten. Unwillkürlich streifte sein Auge suchend ihre Hände, aber kein anderer als der einfache goldene Trauring unterbrach das zierliche Ebenmaß der Finger.

Sie sprachen von Wahlendorf und mit warmer, herzlichster Teilnahme. Allerlei Erinnerungen wurden dabei in Evas Herz

„Zeitungsfrage“.  
Die „Neuesten Nachrichten für Westwälder“ bringen auf erstem Hintergrunde folgendes originelle Gedicht:

Wenn du noch keine Zeitung hast,  
So danke Gott und sei zufrieden!  
Wald gibt es keine mehr; denn fast  
Viertausend sind schon sanft verschieden.

Im letzten Monat sind allein  
Eist neunzig wieder eingegangen.  
Drum, schau' du in ein Blatt hinein  
Und hast zu lesen angefangen,

Gedenke all' der großen Not,  
Die sich im Wälderwalde breitet!  
„Bleib deinem treu!“ sei dein Gebot,  
Es hat auch dich stets treu begleitet.

Und schmolle keinen Augenblick,  
Falls sich sein Preis muß neu verteuern.  
Das ist der Deutschen Mißgeschick:  
Es wachsen Preise, Lohn und Steuern.

Leg's deiner Zeitung nicht zur Last,  
Die mit dir leidet underschuldet!  
Dank Gott, wenn du sie stets noch hast:  
Sie, die mit dir sich freut und duldet!

G. R.

### Die Durchführung des württ. Jugendamtgesetzes.

In der kürzlich abgehaltenen Sitzung des Landesbeirats für Jugendfürsorge wurde über die Durchführung des Jugendamtgesetzes eingehend berichtet. Hiernach ist jetzt der größte Teil des Landes von der Jugendorganisation erfasst. Württemberg ist nunmehr in 55 Jugendamtsbezirke eingeteilt. Der Schwerpunkt der Tätigkeit liegt in der Regel bei der Jugendkommission und deren Unterausschüssen. Die laufenden Geschäfte werden vom Geschäftsführer besorgt. Die Geschäftsführerstelle ist in kleineren Bezirken mit Zustimmung des Landesauschusses für Innere Verwaltung teilweise nebenamtlich besetzt worden. In größeren Bezirken ist neben dem Geschäftsführer und Amtsvormund eine Bezirksfürsorgerin anzustellen, die die gesamte Familienfürsorge ausübt und den Außendienst des Jugendamts zu einem großen Teil besorgt. Die öffentliche Jugendfürsorge bedarf aber auch der Mitarbeit der freien Fürsorgekreise. Diese Mitarbeit der freien Fürsorgekreise ist besonders wertvoll, weil sie von jeher gerade auf dem Gebiet der Jugendfürsorge sowohl in Vereinen als durch Gründung von Anstalten sehr segensreich gewirkt hat; sie ist geradezu geboten, sowohl aus finanziellen Gründen, als auch deshalb, weil durch ihre Mitarbeit den Gefahren der Beamtskämmerung am besten entgegen gewirkt werden kann. Aus der Tätigkeit der schon vor dem 1. April 1922 bestandenem Jugendämter sei erwähnt, daß die Kinder in 155 Fällen den Pflegeeltern weggenommen werden mußten. Bis 31. März waren schon rund 8000 bestehende Vormundschaften vom Amtsvormund übernommen, dazu kamen noch über 3000 neuangefallene Vormundschaften. Besonders wichtig für die Erziehung und insbesondere auch für die Berufsausbildung der unehelichen Kinder ist die angemessene Regelung der Unterhaltungsansprüche gegenüber ihren Vätern. Erstmalig geregelt wurden bis 31. März rund 2000 Fälle von Unterhaltsansprüchen. Nicht unerheblich ist die Zahl der Fälle, in denen die Mündel infolge der Einführung der Amtsvormundschaft aus der Armenfürsorge ausgeschieden sind. Die Jugendämter haben in der ersten Zeit ihres Bestehens mit manchem Vorurteil und Mißtrauen zu kämpfen. Je länger sie aber in Tätigkeit sind, umso mehr findet ihre segensreiche Arbeit Verständnis und Anerkennung, besonders beim Berufsvormundschaftswesen, beim Säuglings- und Kleinkinderschutz.

### Wetter für Donnerstag und Freitag.

Der Hochdruck weicht wieder zurück und läßt in Süddeutschland Raum für Störungen, unter deren Einfluß am Donnerstag und Freitag mehrfach gewittriges und etwas kühlere Wetter zu erwarten ist.

Justizminister Holz zur Lage.  
(S. B.) Säckingen, 1. August. In einer Zentrumsversammlung sprach nach Begrüßungsworten von Oberpostsekretär Stors-Blaubeuren Justizminister Holz über die politische Lage. Er lehnte die Politik einer Kraftprobe als die Politik der Verzweiflung, die das eigene Volk in den Zusammenbruch hineintriebe, ab. Oberste Pflicht einer Regierung mit Verantwortungsgefühl sei, den Zusammenbruch zu vermeiden und zu versuchen, zu retten, was zu retten ist. Das sei ein langer Leidensweg, der auch über Blut und Leichen gehe. Beim Rückblick auf die letzten drei Jahre müsse man zugeben, daß vieles besser und erträglicher geworden sei. Richtig sei, daß der Versailles-Vertrag der Grund alles Übels bilde, unrichtig aber, daß die Unterzeichner des Vertrages die Schuld an dem Elend tragen. Der Minister behandelte dann das Parteiwesen, die wirtschaftliche Lage, wobei er die Umlage als ein unvermeidliches innerpolitisches Opfer verteidigte, und die finanzielle Lage. Der Redner erntete großen Beifall.

### Die württ. Kinder bei den Schwaben im Banat.

(S. B.) Stuttgart, 30. Juli. Der Kinderzug, der am Donnerstag, den 20. Juli vormittags 9.15 Uhr Stuttgart verließ, ist nach glücklicher und herrlicher Fahrt am Samstag nachmittag 4 1/2 Uhr in Temeschwar eingetroffen. Der Empfang war überaus herzlich. Bis Krakad war eine Abordnung entgegengefahren. In Temeschwar selbst hatten sich die Spitzen des Banater Schwabenvolkes am Bahnhof eingefunden, darunter Dr. Kräuter und Dr. Käusch, die beiden Vertreter der Schwaben im rumänischen Parlament. Schriftsteller Drendi-Hommenau begrüßte die deutschen Kinder in einer kurzen Ansprache, auf die der Leiter des Kindertransportes, Oberlehrer Thumm, sofort erwiderte. Ein deutsches Lied schloß sich an. Nach einer kurzen Bewirtung erfolgte die Weiterfahrt in die Schwabendörfer. Fast alle Kinder haben noch am gleichen Tag ihr Ziel erreicht.

Liebenzell, 31. Juli. Der 46 Jahre alte Fasser Karl Flachsmann hat sich gestern in seiner Wohnung wegen Krankheit mit Strichnien vergiftet. Flachsmann, der an einem schweren Magenleiden litt, hatte soeben den Besuch des Arztes erhalten. Während dieser noch mit der Frau außerhalb des Krankenzimmers sprach, vollbrachte der Mann drinnen die Tat. Das Ehepaar hat 5 Kinder.

(S. B.) Merktlingen O. B. Leonberg, 1. August. Gestern Abend schlug der Blitz in die Doppelscheuer der Besitzer Ludwig und Andreas Weil, Otto Holzhäuser und Friedrich Schindeler. Die Scheuer, die größte in Merktlingen, brannte vollständig ab.

(S. B.) Stuttgart, 1. August. Der Gemeinderat beschäftigte sich mit dem neuen Etat, mit seinem Millionendefizit. Die neue Erhöhung der Gehälter und Löhne bringt allein eine Steigerung des Fehlbetrags um weitere 50 Millionen. Nach den Mitteilungen der Stadtverwaltung betrug der Vermögensstand Ende März ds. Js. 411 Millionen, das Reinvermögen 125 Millionen, die Schulden 196 Millionen. Gegenüber dem Vorjahr sind die Ausgaben um 137 Millionen gestiegen. Die Millabfuhrgebühr, um die bereits ein heißer Streit entbrannt war, wurde einheitlich auf 60 M. für das Zimmer festgesetzt.

(S. B.) Zwiefalten, 1. August. Ein Trossinger Lastauto stürzte beim Ausweichen auf der Donaubrücke in die dort sehr tiefe Donau, das Brüdengeländer zertrümmernd. Die beiden Insassen konnten sich durch Schwimmen retten und erlitten leichtere Verletzungen.

(S. B.) Jagstfeld, 1. August. Wärrmann hat heute Nacht niedergegangenen Gewitters schlug der Blitz in das Wohn- und Oekonomiegebäude des Landwirts Johannes Baas in Kiegersheim, das vollständig niederbrannte.

(S. B.) Ulm, 1. Aug. Landesvertreter. Der Polizeiwachmeister Hadenbach, der Krankenschwester Speiser und der Klavierstimmer Antner hatten von Vertretern der Entente Geld dafür zu erlangen versucht, daß sie allerhand Mitteilungen machten, wonach der Waffenbestand einer Polizeitruppe gegen die Bestimmungen des Friedensvertrages von Versailles verstoße. Die drei traurigen Gesellen sind deswegen vom Reichsgericht zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

zen wach: — wie ein mattes Traumbild stieg aus der Vergangenheit die Gestalt des schönen Reiteroffiziers herauf, den sie als Kind so oft bewundert und für welchen sie hernach — dem Wackelhafter kaum entsprossen, so lebhaft geschwärmt hatte.

Wie hatte sie ihm damals nachgeschaut mit großen, glänzenden Augen, wenn er vorüberprengte in seiner knappen, kleidsamen Uniform, auf feurigem Renner, wie hatte ihr Herz gepoht und ihr Auge sich gesenkt, wenn er ihr im Vorübergehen einen vielstimmigen, bewundernden Blick zuwarf oder wohl gar eine verflohlene Kusshand, wenn er ihr ein leises, schnelles Wort zuflüsterte beim Begegnen! — — Ja — wie ein Traum lag das alles jetzt weit, weit hinter der Frau. Sie lenkte ihren Blick, er fiel auf das lockige Haupt ihres Knaben, dann suchte er den Gatten ... Wie hatten doch die Zeiten sich geändert. Damals war sie noch ein armes, leichtfertiges Ding, mit allerhand vagen und phantastischen Ideen im Kopfe, wie in einem hübschen Gesicht betrachtete, oder wenn sie auf der Straße einherging, einfach, aber sauber und akkurat gekleidet, wenn dann die Leute ihr nachschauten und sie ein Wort der Bewunderung aufging, wie selig war sie da gewesen! Ihr war dann zu Mute, als müßte ein Prinz kommen in einem goldenen Wagen, oder in einer goldenen Kutsche, von weißgekleideten Schwestern gezogen, vor das Haus fahren und sie bitten, zu ihm herein-zustiegen.

Nun war sie Restners Frau, er war der Märchenprinz, welcher sie heimgeführt hatte, nicht in einer goldenen Kutsche zwar und ohne jenes poetische Gespann, sondern ganz einfach und prosaisch in einem ehrlichen Mietswagen. Dem andern Prinzen, das heißt dem wirklichen, der jetzt hier vor ihr saß, hatte sie

einen Korb gegeben. — Wie doch manches so wunderbar sich gestaltet und ändert im Leben, — und wie die Jahre dahinfliegen! ... — Ach! was für ein Glück! Die Wirklichkeit war doch das Beste geblieben an jenen kindischen Träumereien.

Ein glückliches, schalkhaftes Lächeln glitt schnell über ihr Gesicht, als sie an jenen Maskenball und an jene Korridorzene im neuen Palais dachte. Nun war aus dem verliebten Knaben da ein ernster Mann geworden. Ob er sich seiner Jugendentorheiten auch noch bisweilen erinnerte? — Wer weiß!

„Unter uns, Frau Professorin, man darf wohl sagen, es war ein Fatum für den uns allen so lieben Menschen, das er diese Heirat schloß, und er muß nun Lehrgeld zahlen.“

„Ob ihn daselbe wohl klüger machen wird, königliche Hoheit?“ warf Restner ein.

„Ich glaube es kaum,“ erwiderte der Prinz, die Achsel zuckend.

„Er soll sie aber doch sehr lieb haben,“ sprach Eva dazwischen.

„Ja, man sagt so. — In Parantese, — wer hätte das dem flatterhaften Wahlendorf wohl zugetraut, daß aus ihm noch einmal ein so fanatischer Ehemann werden würde, er, der Schmetterling, der früher von Blume zu Blume flatterte!“

„Die Anlage dazu muß doch wohl schon in ihm gelegen haben, königliche Hoheit,“ scherzte die Professorin.

„Wohl möglich, werte Frau, aber bitte, erklären Sie mir — was kann er eigentlich an seiner Kubanerin lieben? — Früher war es ihre Schönheit, vielleicht auch die Eigenartigkeit derselben, die ihn verführten, das verstehe ich, und namentlich bei einem Manne wie Wahlendorf ...“

„Und bei manchem anderen auch,“ warf Eva ein.

(Fortsetzung folgt.)

**Landtag.**

(S.W.) Stuttgart, 1. August. Noch ein schönes Stück Arbeit hat der württ. Landtag zu erledigen, wenn er Ende dieser Woche in die Sommerferien gehen will. Von Präsident Walter wurde anstelle des verstorbenen Abgeordneten Viesching Universitätsprofessor Dr. v. Blum e eingeführt. Der Bericht des Legitimationsausschusses wird später erstattet. Von 5 kleinen Anträgen fand nur die des Zentrums über die Degradierung der Eisenbahn-Generaldirektion durch Finanzminister Dr. Schall eine klare eindeutige Beantwortung. Das Staatsministerium wird, nachdem eine Verständigung mit Sachsen und Baden stattgefunden hat, bei der Reichsregierung Widerspruch gegen die Verfügung erheben, die die Stuttgarter Generaldirektion zur „Reichseisenbahndirektion“ stempelt, die Zurücknahme der Verfügung verlangen und im Notfall eine Entscheidung des Staatsgerichtshofs über § 48 des Staatsvertrags anrufen. Die Anträge des Geschäftsordnungsausschusses wegen Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung von Mitgliedern des Landtags führten eine mehrstündige Aussprache herbei, die zu starken Zwischenfällen sich gestalteten. Es handelte sich dabei um zahlreiche Anträge gegen den kommunistischen Abgeordneten Schneid in seiner Eigenschaft als verantwortlichen Zeichner der Zeitung der Süddeutschen Arbeiterzeitung. Schon vorher hatte Stetter in einem Fall gegen den Abg. Maier (Komm.), weil er den Berichterstatter Köner (S.W.) mit Lump illustrierte, zwei Ordnungsrufe erhalten. Justizminister Wolf wies vom Regierungstisch aus darauf hin, daß es das Parlament auf die Dauer nicht dulden könne, daß ein Abgeordneter, der verantwortlich eine Zeitung zeichnet, durch seine Immunität sich für seinen Beruf und seine Parteipresse die Straffreiheit sichere. Man könne sich der Vermutung nicht entschlagen, daß zum Zweck der Straffreiheit Abgeordnete verantwortlich zum Zeichnen der Zeitung beigezogen werden. Abg. Braig (Ztr.) forderte in einem Antrag, die Immunität von Schneid aufzuheben und wurde von Groß unterstützt, der betonte, daß die Kommunisten nicht jeden Tag über andere Menschen den Schmutzfüßel ausschütten dürfen, ohne zur Verantwortung gezogen werden zu können. Von 80 Straffällen beim Landtag würden zwei Drittel auf die Kommunisten entfallen. Gegen den Antrag Braig wandten sich in längeren Ausführungen die Abg. Wittwich und Müller (Komm.). In namenloser Abstimmung wurde der Antrag Braig gegen 17 Stimmen des Zentrums und 7 Enthaltungen des Bauernbunds abgelehnt und dem Ausschußantrag auf Verfolgung der Strafverfolgung zugestimmt. Dagegen wurde in einem weiteren Fall Schneid, in dem dieser die Aufnahme einer Berichtigung in seiner Zeitung verweigerte, nach dem Ausschußantrag beschlossen, die Immunität aufzuheben, gegen die Stimmen der Linken. Die Durchführung des Disziplinarverfahrens gegen Maier (Komm.) wegen unerlaubter Ruplandseite und Entfernungs vom Amt wurde verweigert, dagegen die Genehmigung zum Strafvollzug gegen Abg. Rapp (S.W.) erteilt gegen die Stimmen der U.S.P. und Kommunisten. Rapp erhielt 1 1/2 Jahre Gefängnis wegen

7 Vergehen des Betrugs. Dann wurde die 3. Lesung des Wohnungsabgabegesetzes in Angriff genommen, ohne zu einer Abstimmung zu gelangen. Schluß 1/2 9 Uhr. Mittwoch vormittag 1/2 9 Uhr Fortsetzung.

**Der Finanzausschuß zur Frage der Hilfe für die Rentner.**

(S.W.) Stuttgart, 31. Juli. Der Finanzausschuß beschäftigte sich mit einer Eingabe des Landesverbandes Württemberg des Deutschen Rentnerbundes. Diese Eingabe, über die der Abg. Andre ausführlich berichtete, enthält verschiedene Wünsche, so über Wirtschaftsbeihilfen, Maßnahmen für verbilligte Lebensmittel, Gewährung von Kohlen und Holz, Zuschüsse zu den Mietzinsen u. a. m. Der Berichterstatter empfahl diese Eingabe warm und stellte den Antrag, sie dem Staatsministerium in dem Sinne zur Berücksichtigung zu übergeben, daß 1. eine einmalige Wirtschaftsbeihilfe in angemessener Höhe unter Berücksichtigung des Familienstands und der Notlage der einzelnen Gesuchsteller bewilligt wird; 2. daß die Regierung die Landwirtschaftskammer ersucht, gemeinsam mit den übrigen landwirtschaftlichen Organisationen auch in diesem Jahre verbilligte Lebensmittel zur Verfügung zu stellen; 3. daß die Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins beauftragt wird, im Verein mit den städtischen Verwaltungen für die Errichtung von Wärmestuben, andernfalls bei gleichzeitiger Verabreichung von billiger Kost besorgt zu sein; 4. daß den notleidenden Kreisen des Mittelstandes, soweit sie nicht von der Gemeindeunterstützung erfasst werden, durch Gewährung staatlicher Mittel zur Mittelstandsnothilfe eine finanzielle Erleichterung gebracht wird; 5. die Zentralleitung zu beauftragen, beim württ. Kohlenhandel einerseits und den Waldbesitzern andererseits zur verbilligten Abgabe von Heizmaterial unverzüglich ins Benehmen zu treten; 6. bei der Reichsregierung dafür einzutreten, daß Mittel der Kleinrentnerfürsorge zur Einrichtung von Heimen für bedürftige Kleinrentner verwendet werden dürfen. Der Vertreter des Ministeriums des Innern teilte mit, daß aus Landesmitteln für dieses Jahr 13,53 Mill. Mark vorläufig vorgesehen sind. Aus Reichsmitteln entfallen in diesem Jahre für Württemberg 18 Millionen. Bezüglich der Beteiligung hat das Reich seinen Anteil zu Gunsten der Länder und Gemeinden von bisher 33 auf 40 Prozent erhöht. Die Regierung wäre dankbar, wenn sie über die im Etat vorgesehenen Mittel sofort verfügen dürfte. Dementsprechend fand ein Antrag aller Parteien einstimmig Annahme, die Regierung zu ermächtigen, über die im Haushaltsplan für 1922 vorgesehenen 13,53 Millionen jetzt zu verfügen. Ein Vertreter des Ministeriums des Innern äußerte sich dann im einzelnen über die Durchführung der in der Eingabe vorgebrachten Wünsche, die im allgemeinen befriedigt werden können. Als wünschenswert stellte es die Regierung dar, daß auch der württ. Staat die Mittelstandsnothilfe durch besondere Beiträge unterstütze, zumal da es in Württemberg noch etwa 3000 Personen gebe, die trotz ihrer Bedürftigkeit bis jetzt unter keine Fürsorge fallen. Die materielle Besprechung dieser Eingabe wurde schließlich einem besonderen Untersuchungsausschuß zugewiesen, der heute nachmittag auch über die weiteren zu diesem Punkte von anderen Parteien eingegangenen Anträge berät.

**Nur „Ausland“-Zucker zur Herstellung von Genußmitteln.**

(S.W.) Stuttgart, 1. August. Im Volkswirtschaftlichen Ausschuss wurden die Anträge Pland und Gen. und Klotz und Gen. betr. Maßnahmen gegen die Obstbrennereien beraten. Nach eingehender Besprechung und nach Ablehnung des Antrags Pland (D.D.P.) einigte man sich auf das Ersuchen an das Staatsministerium, die Herstellung von Likörarten, Konfitüren, Schokoladen, Bonbons usw. nur aus Auslandszucker zu gestatten, sowie Erschwerungen für die Konzeptionierung von Branntwein- und Likörbrennereien in den Gastwirtschaftsbetrieben und Zuckerbäckereien herbeizuführen. Damit sind auch die Eingaben des Landesverbandes gegen den Alkoholismus erledigt.

**Geld-, Volks- und Landwirtschaft.**  
**Der Kurs der Reichsmark.**

\* Der Dollar galt gestern 643,70 Mark, der Schweizer Franken 121 Mark.

**Märkte.**

(S.W.) Stuttgart, 1. Aug. Dem Dienstagmarkt am Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 85 Ochsen, 24 Bullen, 240 Jungbullen, 270 Jungriinder, 242 Kühe, 499 Kälber, 486 Schweine, 76 Schafe, 1 Ziege. Alles wurde verkauft. Erlös aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen 1. Qualität 3450-3700, 2. 2900-3200, Bullen 1. 3200 bis 3400, 2. 2600-3000, Jungriinder 1. 3550-3800, 2. 3050-3400, 3. 2650-2950, Kühe 1. 2700-3000, 2. 2000-2400, 3. 1250-1750, Kälber 1. 4150-4300, 2. 3800-4000, 3. 3500-3700, Schweine 1. 6650-6750, 2. 6300-6750, 2. 6300-6500, 3. 5850-6150 Mark. Verkauf des Marktes: mäßig belebt.

(S.W.) Heidenheim, 1. August. Schafmarkt. Beigegeben wurden 1177 Stück, davon verkauft 841 Stück. Der Höchstpreis für 1 Paar betrug 6050 Mk., der Mindestpreis 2700 Mk. Gesamterlös 1 814 475 Mk. Der Handel war lebhaft. — Die Schafweide von hier und Borort Schnaitheim wurde um 1 032 100 Mk. (Vorjahr 144 400 Mk.), die in Raitheim um 403 600 Mk. (Vorjahr 45 000 Mk.) verpachtet.

(S.W.) Weinsberg, 1. August. Das Oberamt hatte die Ortsvorsteher des Bezirks zu einer Besprechung über die Durchführung der Getreideumlage zusammenberufen. Oberamtspfleger Gertling teilte mit, daß der Bezirk Weinsberg 2026 Ztr., Döhringen 20 000 (Vorjahr 10 000), Heilbronn 11 000 (5 600), Redersulm 18 000 (10 000), Weigsheim 3800 (2800), Bradenheim 5000 (3000) Ztr. aufbringen muß. Die neuen Mehlpreise betragen fünfzig 1470 Mk. der Doppelzentner (bisher 680 Mk.)

**Humoristisches.**

Begreiflich. — „Sie müssen sich auf ganz reizlose Kost beschränken.“ — „Reizlos? Unmöglich, Herr Doktor, — ich bin immer gleich ganz furchtbar gereizt, wenn ich die Preise sehe.“

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Seilmann, Calw. Druck und Verlag der A. Delschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Zu dem am Donnerstag u. Freitag dieser Woche (von 9 bis abends nach 6 Uhr) im Bürgermuseum, Stuttgart Langestraße 4 stattfindenden

**Schaukochen**  
in erstklassigen, konkurrenzlosen

**Grudeherden**

mit Patent-Feuerung, verenskbarem Glutkasten usw. sind Kaufliebhaber ergebenst eingeladen. Alleinvertreter für Württemberg und Hohenzollern: **Mag Höckel, Stuttgart, Seefstraße 72 part.** Fernsprecher 20 932.

P.S. Trotz der bevorstehenden ganz enormen Preissteigerungen habe ich es bei meinem Werk durchgesetzt wenigstens noch für die Dauer des Schaukochens zu festen Preisen verkaufen zu dürfen.

**Wer sucht eine Existenz?**

Monatsverdienst 8-10 000 Mark. Wenn Sie intensiv die Landkundschaft für gut bekannte und eingeführte Präparate bearbeiten können, dann senden Sie Ihre ausführliche Bewerbung unter Nr. 11 an die Chemische Fabriken Ritter Zentrale Stuttgart, Königstraße 29. Nur für ehrenhafte Bewerber, keine Gelegenheitsvertreter oder Vorschuhjäger.

**Laufmädchen**  
(auch schulpf.) gesucht.  
Frau Heller, Badstraße.

**Zirka 200 Liter Apfel-Most**  
verkauft  
M. Frommer, Ww. Röttenbach.

**Die Anzeige**

in der Tageszeitung ist immer die

**erfolgreichste Reklame!**

**Damen- und Kinder-Hüte**

**Geschw. Gutmann**  
Westl. 28 Pforzheim Tel. 368.

Einmal getragener **Smoking-Anzug** moderne Form, auf Seide gearbeitet, f. schlanke Figur, sehr preiswert im Auftrag zu verkaufen. K. F. Schühle, jr., Schneidermeister.

**Fahrpläne** für den Bezirk Calw sind in der Geschäftsstelle dieses Blattes das Stück zu 1 Mark erhältlich.

**Mädchen**

für kleineren Haushalt bei guter Behandlung und Bezahlung auf 1. September oder 1. Oktober gesucht. Frau Alb. Renschler, Sägemerk, Ettlingen i. B. Näheres zu erfragen bei Herrn Ulrich Holzäpfel, Landwirt in Ottenbrunn, D.-M. Calw.

**Althengst.**  
Ein erstklassiges, 12 Wochen altes

**Nepp-Stut-Fohlen**  
verkauft  
Karl Rienzle, Bauer.

**Junge Ruh und Rind**

verkauft  
Johs. Kling, Calwer Hof.

**1 Paar Bern-Stiere**

verkauft  
Joh. Mat.

**R. V.**

Morgen Donnerstag **Zusammenkunft** im „Bürgerkübel“.

**Gebildete Frau** tüchtig im Haushalt, geschäftsgewandt, erfahren in Garten- und Krankenpflege **sucht Stellung als Haushälterin, Stütze oder sonstigen Vertrauens-Posten.** Gute Zeugnisse und Empfehlungen. Gest. Aug. unt. N. B. 177 an die Geschäftsst. ds. Bl.

**Mädchen-Gesuch!**  
Suche auf 1. September oder Oktober ein ehrliches, fleißiges

**Mädchen**  
für Küche u. Haushalt im Alter von 18-20 Jahren. Hoher Anfangslohn, gute Behandlung und Familienanschluss wird zugesichert. Gottlob Kachler S. S., Stammheim D.-M. Ludwigsburg. Stuttgarterstraße 10.

**1 Aufzugsführer u. 1 Hausdiener** in Jahresstellen gesucht. Sanatorium Schwarzwaldheim, Schömberg, Station Liebenzell.

Gute **Muz-Ruh** 22 Wochen trächtig, hat zu verkaufen. Friedenschheim, Stammheim.

**Elektro-Motore**

von 1/10 bis 50 PS. fabrikneu Kupferwicklung, Fabrikat Himmel, oder Maschinenfabrik Ehlingen, sofort lieferbar

**Kurz & Benz, G. m. b. H., Zweigbüro Calw.**

Fernsprecher Nr. 57.

Die innen- u. Ladung. Die phalen Ein-gierung den aufgeben m frag an morgen vor punkt, daß sind. Sie Reichstagsp men, wobei schlossen wendigste s Zwangsma zur Zahlung Zwangsma nahme des gen oder B begeben W Wie sich die plan der H ist aber anz rechtswidrig reich intern ferenz schon Fail acco schehen wir immer wied von den U

Die Note der bayerischen gegen die Lichtkeiten ve

Die türkische Emhyra du

Die Verhe

Von Dr. In der o hieß die Wel land und Pol Polen ruht n wo Stammes Hinter dem B Interesse ist e rheinisch-west Man hat genannt. Es Wirtschaftshe liegt vor alle 1000 Meter den Tonnen bis zu 13 Me der Gegend v Kleinste u einziger groß gibt es dort n stimmung der Unnatürlich e heblischen Teil Die weiter geleiteten Ver Als man zum mentrat, Verei Förderungen suchen, die n Jede der Be einer großen diesen Gegenf Es handel benderfahansp nischen Mark vereinbaren, a derlassungred ten für die U der Valutaunt zugesehen kön